

LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT MÜNCHEN

Philosophische Fakultät I. Sektion.

Auszug aus der Dissertation:

Das Tragische bei Eduard von Hartmannvon Else Luise Kuhn.

Referent: Prof. Dr. M. Geiger.

Tag der mündlichen Prüfung: 29. Juli 1922.

Zum Druck genehmigt: 14. November 1922.

Professor Dr. Walter Otto, Dekan.

Das Tragische ist bei Hartmann kein ursprünglich ästhetischer, sondern ein metaphysischer Begriff. Es besteht der Zirkel, dass der mit Hilfe der Metaphysik in der Aesthetik begründete Begriff des Tragischen wieder auf die Metaphysik (Religion) angewandt wird.

Grundlegend für die Metaphysik sind die aus der Naturphilosophie stammenden Elemente Wille (Kraft), Vorstellung (Gesetz) und die Betrachtung derselben unter dem Gesichtspunkt des Bewussten-Unbewussten. Aufgrund der von Herbart ausgehenden psychologischen Fassung kommt Hartmann zu einem absolut-Unbewussten als Summe von Tätigkeiten, aufgrund der sich auf Kant stützenden kategorialen Fassung zu einem absolut-Unbewussten, das analytischer Substanzbegriff ist. Tätigkeit und formales Prinzip zu vereinen ist Aufgabe der Hartmannschen Metaphysik, zu deren Aufbau er sich auf die Systeme von Spinoza, Hegel, Schelling, Schopenhauer stützt. (Hervorgehoben wurden: Das Irrationale als Entfaltungsmotiv des Prinzips, der Prozess, die Prinzipien Idee, Wille und ihre Synthese.)

Für die Hartmannsche Metaphysik wurde nun der Uebergang von dem logischen Substanzbegriff des Unbewussten und seinen Attributen Willen und Vorstellung zu dem absolut-Unbewussten als Tätigkeit und seinen Seiten Wollen und Vorstellen dargelegt, aus dem sich der Begriff des „leeren Wollens“ oder der „vorweltlichen Unseligkeit“ und der Begriff der „ausserweltlichen Unseligkeit“ ergab. Vor- und ausserweltliche Unseligkeit bedeuten

eine Vertiefung der Tragik, die schon mit der innerweltlichen Unseligkeit gegeben ist. Die Basis für die innerweltliche Unseligkeit findet sich in Schopenhauers Lehre, 1. im Prozess der Loslösung des Willens vom Intellekt, 2. und 3. im metaphysischen und erkenntnistheoretischen Pessimismus, 4. in der Vereinigung von 2. und 3. in der Willensverneinung des Genies.

Trotz des teleologischen Moments, durch das Hartmann zu seinem Willensprinzip geführt wird — der Logos leitet den Willen, Ziel des Weltprozesses ist Bewusstwerdung des Unbewussten — wird der Pessimismus aufrechterhalten (Unseligkeit bei der Bewusstseinsentstehung, bei der Weiterentwicklung des Bewusstseins). Schopenhauers Willensverneinung wird bei Hartmann zur Willensverneinung der Menschheit, die infolge der Qualität ihres Willens das gesamte Wollen der Natur aufheben kann; damit hört der Prozess auf, Wille und Vorstellung kehren in den ruhenden Zustand zurück. Der Sieg des Intellekts, der Idee ist erkaufte durch den Untergang des Universums. Dieser Prozess, in dessen Verlauf die Idee auf die Wirklichkeit verzichtet, sich aus der Erscheinung in das reine Wesen zurückzieht, wird für Hartmann zum tragischen Geschehn; der schmerzliche Triumph macht das Wesen des Tragischen aus.

Bei der Behandlung des ästhetisch Tragischen wurde nach einer kurzen historischen Entwicklung zunächst die Darlegung des Tragischen in Hartmanns vor seiner systematischen Aesthetik erschienenen Abhandlung „das Problem des Tragischen“ erörtert. Es ergab sich hier als Tragisches: a) Das subjektiv Tragische (für den Genieessenden). Die Elemente Furcht und Mitleid und die Katharsis als Empfindungsvorgänge psychologisch fundiert: Nachweis einer kausalen Verknüpfung von Furcht und Mitleid. Vom erkenntnistheoretisch-Metaphysischen her: Intuitive Erkenntnis des Weltelends. Die Erhebung 1. als erkenntnistheoretisches Quietiv, 2. als metaphysischer Glaube. b) Das objektiv-Tragische der Tragödie: Das Tragische als bestimmte Intensität des Rührenden und Erschütternden, der tragische Konflikt und Untergang (1. Symbol des Weltleids-erkenntnistheoretischer Pessimismus 2. psychologisch: Störung der inneren Harmonie durch Ueberhebung), die tragische Lösung als transzendente.

Die Stellung des Tragischen im System ist folgende: Grundtendenz der Hartmannschen Aesthetik ist, die metaphysische Aesthetik mit der erkenntnistheoretischen zu vereinen, den Begriff des Schönen als Schein der Idee im Kunstwerk mit der Auf-



fassung, die in einer Funktion der Psyche des Geniessenden das Wesen des Schönen sucht. Hartmann bemüht sich, das Wesen des Schönen (1. als Schein, d. h. als Bewusstseinsstatte, 2. als Scheingefühl, 3. als Lust) nur ins Subjekt zu verlegen, doch kommt er, da „Schein“ ihm nicht nur Bewusstseinserscheinung, sondern Erscheinung eines Dinges ist, auch auf objektive ästhetische Beschaffenheiten am Ding. Das Tragische hat im Systemaufbau 1. seinen Platz als Entwicklungsstufe der Idee (Idee-regulative ästhetische Norm) innerhalb des Individuellen; 2. als Entwicklungsstufe der Idee (Idee-makrokosmisches Prinzip des ästhetischen und Realgeschehens) und des Unlogischen ist das Tragische — neben dem Komischen, Humoristischen — konfliktthaltige Modifikation mit höchster mikrokosmischer Bedeutung. Für die subjektive Funktion, das Scheingefühl, ergibt sich bei diesen höchsten Modifikationen Vereinigung von Intellekt und Anschauung im intuitiven Erkennen der Logizität des Schönen als dessen Wesen. Innerhalb der konfliktthaltigen Modifikationen bietet das Komische die intellektuelle Lösung des Konflikts, das Tragische die gefühlsmässige, der Humor vereinigt als höchste Kategorie beide; damit ist ein Pantragismus als letzte Weltanschauung Hartmanns abgeschlossen.

Die Entstehungsursache des tragischen Konflikts sucht Hartmann in den Charakteren, im Erhabenen der Leidenschaft (sittlichen Gesinnung). Dies Erhabene kann 1. blosser Form sein, in die Metaphysisches hineinzudeuten ist, 2. unmittelbar als metaphysisches Symbol gestaltet, die konzentrierteste Gestalt des Willens zum Leben darstellen. Analog kennt Hartmann für das Drama 1. einen Kausalnexus schlechtweg zwischen Konflikt und Untergang oder 2. einen metaphysischen „idealen“ Nexus, der im Drama selbst gestaltet ist oder den der Zuschauer zum Kausalnexus dazutut. In Fall 2 ist das Erhabene der Leidenschaft Symbol des Willens zum Leben, in dessen Untergang sich der notwendige Sieg der Idee zeigt. Die Katharsis knüpft sich an die Willensverneinung des Helden, welche 1. aus der transzendenten Einsicht des Helden kommen kann; die Katharsis ist die reine Erkenntnis (Schopenhauers) im Helden, 2. kann die Willensverneinung aus ametaphysischen Motiven im Helden stattfinden und der Zuschauer muss die eigene Katharsis in den Helden deuten. Katharsis ist a) intuitive Erkenntnis des metaphysischen Prozesses und (für den Zuschauer) des Mysteriums der Schönheit, b) Beglückung im Gefühl der Erlösung, c) seelendiätetisches Moment. — Im ausser-

tragischen Komplement (dem im Drama ungelösten Rest der Idee) bringt Hartmann die ethischen und emotionalen Elemente unter und benutzt es zur Abgrenzung gegen das (restlos lösende) Humoristische.

Das Tragische ist: a) vom Standpunkt des transzendentalen Realismus Produkt des Subjekts und Objekts. Die tragische Beschaffenheit des Objekts erzeugt die tragischen Gefühle im Subjekt, b) vom Standpunkt des Kantischen Phänomenalismus ist es in der subjektiven Funktion (Katharsis) gegeben, c) vom Standpunkt des Idealismus ist es Scheinen der Idee im Kunstwerk, in Form der Darstellung des metaphysischen Prozesses (Sieg des Logischen über das Unlogische im Untergang des Trägers).

Es wurde dann noch auf die Anwendung des Begriffs Tragisch auf die vor-, ausser- und innerweltliche Unseligkeit eingegangen und schliesslich auf die Stellung des Tragischen innerhalb der Religionsphilosophie, insbesondere der Hartmannschen „Religion des Geistes“.